

*Fischer, Joseph A.: Die Freisinger Bischöfe von 906 bis 957. (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte, hrsg. v. W. Gessel. Bd. 6.) Kommissionsverlag Seitz Druck, München 1980, 163 S. – Preis nicht mitgeteilt.*

Der Verf., em. Professor für Alte Kirchengeschichte und Patrologie an der Universität Augsburg, hat sich in seiner langen Forschungs- und Lehrtätigkeit immer wieder auch mit Themen der bayerischen Kirchengeschichte beschäftigt. Aus der Zeit seiner Lehrtätigkeit an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Freising (aufgehoben 1968) stammen vier Aufsätze über Freisinger Bischöfe des 10. Jahrhunderts, die nun in einem geschmackvollen Band überarbeitet und ergänzt vorgelegt werden: Bischof Uto (906–907), Bischof Dracholf (907–926), Bischof Wolfram (926–937), der heilige Bischof Lantbert (937–957). Eine von den Quellen und vielfach auch von äußeren Bedrängnissen her (Untergang der karolingischen Macht; Ungarnnot; Konflikte zwischen Herzog und König) dunkle Epoche ist hier in sorgfältiger Ausschöpfung und behutsamer Interpretation der Quellen in neues Licht gehoben, mit kritischer Würdigung der einschlägigen Literatur bis zu den neuesten Publikationen. Leben und Wirken der beiden ersten Bischöfe sind fast völlig von der Ungarnnot überschattet: Bischof Uto fällt am 4. Juli 907 in der vernichtenden Niederlage des bayerischen Heerbanns bei Preßburg, zusammen mit dem Markgrafen Luitpold, dem Erzbischof Theotmar von Salzburg und dem Bischof Zacharias von Säben. In Bischof Dracholfs ganzer Regierungszeit ist die Ungarngefahr offen und latent vorhanden. In der tödlichen Bedrohung greift der Bischof, ähnlich wie der tüchtige Herzog Arnulf, auf Kloster- und wohl auch anderes Kirchengut als letzte Reserve zurück. Klösterliche Geschichtsschreiber nannten Herzog Arnulf deswegen »den Bösen«. Zur Schmähung des Bischofs bot schon der Name diesen Schreibern einen noch böseren Anhaltspunkt (der »Drache« Dracholf). In neuer Befragung der Quellen kommt der Verf. ein gut Stück über die Untersuchungen von Th. J. Scherg, S. Mitterer u. a. hinaus. Als Oberherr bischöflicher Eigenklöster war der Bischof im Rechtsempfinden der Zeit sehr wohl berechtigt, in besonderer Bedrängnis Stifts- und Klostergut heranzuziehen. Der Vorwurf des Kirchenraubes und schlimmer Mißwirtschaft, gar noch zur persönlichen Bereicherung des Bischofs, ist nicht zu halten. Besonders eingehende Würdigung erfährt der heilige Bischof Lantbert in seinem Leben und Wirken, dann in seinem von Legenden umrankten Kult. – Im Ganzen bietet das vortreffliche Werk ein halbes Jahrhun-

dert Freisinger Bischofsgeschichte, das bis in unser Jahrhundert herein arg verzeichnet gewesen ist. Zusammen mit der gediegenen Untersuchung von Josef Maß (Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit. Die Bischöfe Anno (854–875), Arnold [875–883] und Waldo [884–906]. Studien zur

altbayerischen Kirchengeschichte Bd. 2, München 1969) ist damit ein gutes Jahrhundert der Geschichte des Bistums Freising vorbildlich auf den Stand heutiger Forschung gebracht.

*Georg Schwaiger, München*